

Erfahrungsbericht Erasmus+ Graz September -Dezember 2022

Vorbereitung

In der Planung meines Praktischen Jahres war mir schon schnell klar, dass ich gerne ein Tertial im deutschsprachigen Ausland gemeinsam mit einer Freundin verbringen möchte. Insbesondere die Länder Schweiz und Österreich erschienen uns daher attraktiv. Nach vielen erfolglosen Bewerbungen an verschiedene Krankenhäuser und Universitätskliniken in beiden Ländern erfolgte dann glücklicherweise circa ein Jahr im Voraus die Zusage vom Universitätsklinikum der Medizinischen Universität Graz mit dem Angebot ein Tertial über Erasmus+ zu absolvieren. Dies ist notwendig da ausländische Studierende nicht an den Kliniken selbst angestellt werden. Die weitere Organisation über das International Office in Graz und Frau Steinhäuser erfolgte problemlos circa ein halbes Jahr vor dem Aufenthalt und wir erhielten ein Erasmus+ Stipendium. Für die Arbeit am Uniklinikum ist eine arbeitsmedizinische Untersuchung notwendig die man über den Betriebsarzt der MHH machen kann. Alle Unterlagen erhält man aus Graz aber man sollte sich zeitnah um einen Termin bemühen. Die Einteilung in die einzelnen Rotationen erfolgt ebenfalls ausschließlich über das International Office in Graz, welches versucht auf Wünsche einzugehen. Hierbei sei bereits gesagt, dass eine Anpassung dieser Rotationen im Nachhinein unerwünscht ist und mit einem riesigen organisatorischen Aufwand verbunden ist, wodurch leider viel Flexibilität verloren geht. Einen Erasmusbuddy für PJ-Studierende wurde uns von der Uni selbst nicht angeboten und teilweise wurden wir leider auch nicht zu Welcome-Veranstaltungen eingeladen wie die „normalen“ Erasmusstudierenden, was etwas schade war. Direkt zu Beginn muss man sich außerdem bei der Stadt melden, die benötigten Unterlagen erhält man ebenfalls vom International Office.

Unterkunft

In Graz findet man wirklich schöne und bezahlbare Wohnungen und WGs problemlos über die Internetseite WG-gesucht. So habe ich auch gemeinsam mit meiner Freundin eine schöne Altbauwohnung mit einem Fußweg von 15 Minuten zur Klinik gefunden. Diese teilten wir uns außerdem mit einer weiteren Erasmusstudentin aus Deutschland. Viele andere Erasmusstudierende lebten auch in WGs mit Studierenden aus Graz. Aus den WGs in Studierendenheimen habe ich eher von weniger guten Erfahrungen gehört. Da es preislich auch kaum einen Unterschied macht ist eine WG oder Wohnung außerhalb der Studierendenwohnheime auf jeden Fall zu empfehlen.

Studium an der Gasthochschule

Für mein Praktisches Jahr an der Uniklinik Graz absolvierte ich vier Monate in der Inneren Medizin und konnte über zwei verschiedene Kliniken, sowie die Notaufnahme rotieren. Die Arbeit im österreichischen KPJ ist sehr ähnlich zu Deutschland. Als KPJler übernimmt man insbesondere die Stationsarbeit. Die Blutabnahme und das Legen von Zugängen übernehmen aber erfreulicherweise die Schwestern. Auf den Stationen die ich kennenlernen durfte begann der Tag für gewöhnlich mit einer Morgenbesprechung, sowie der Visite. Diese war meistens sehr ausführlich und es wurde wirklich auf den Patienten eingegangen. Außerdem konnte man immer Fragen stellen, wurde auch mal abgefragt oder konnte

Patienten vorstellen. Die meisten Oberärzte und Oberärztinnen waren bemüht das KPJ lehrreich zu gestalten. Anschließend hat man die anfallenden Stationsaufgaben gemeinsam mit den Basis- und Assistenzärzten begonnen. Selbständige Aufnahmen, Kontrolluntersuchungen und Arztbriefe schreiben waren an der Tagesordnung. Die Arztbriefe konnte man anschließend meist mit einem Oberarzt/einer Oberärztin nachbesprechen. Insgesamt wurde einem viel zugetraut und auch erwartet, dass man selbständig arbeitet. Wenn man nachgefragt hat konnte man auch Blasenkateter und Magensonden legen, sowie arterielle Blutabnahmen und Ultraschall-Untersuchungen durchführen. In den Ambulanzen habe ich eher wenig Zeit verbracht, da der Ablauf sehr durchgetaktet war. Je nach Arzt/Ärztin konnte man aber auch Patienten voruntersuchen und vorstellen. In der Inneren Medizin gibt es wöchentliche Fortbildungsveranstaltungen, die auch meist lehrreich sind. Außerdem wird von Prof. Seinost ein tolles PJ-Seminar (sogenannter KPJ-Refresher) angeboten. Hier können KPJler Patienten vorstellen und anschließend gemeinsam diskutieren. Die mit Abstand lehrreichste Zeit war mein Aufenthalt in der Notaufnahme. Hier kann man als KPJler wirklich extrem eigenständig Patienten betreuen, teilweise nur gemeinsam mit einem Oberarzt/einer Oberärztin der/die alles absegnet. Außerdem kann man, wenn man nachfragt und sich engagiert zeigt auch Aszites- und Pleurapunktionen durchführen, Herzecho üben und arterielle Zugänge legen.

Grundsätzlich herrscht an der Uniklinik Graz ein sehr familiäres Klima, was mich durchaus überrascht hat, da ich dies so aus Deutschland nicht kannte. Man freundet sich schnell mit den Grazer KPJlern an und ist auch schnell mit Oberärzten/Oberärztinnen und teilweise sogar Chefärzten oder Lehrpersonen per Du. Die Stimmung auf den Stationen ist meist gut, es herrscht weniger Zeitstress und die Ärzte und Ärztinnen können sich für gewöhnlich eine Mittagspause nehmen und auch pünktlich Feierabend machen.

Die Medizinische Universität ist riesig und gleicht einer kleinen Stadt. Dementsprechend braucht man etwas Zeit um sich zurechtzufinden, dafür findet man auf dem Gelände zum Beispiel auch sehr nützliche Dinge, wie einen Supermarkt, ein Bürgeramt und Bäcker und Cafes. Das Mittagessen in der Mitarbeiterlounge ist für KPJler kostenlos und meistens lecker und sehr reichhaltig.

Alltag und Freizeit

Den Alltag bestreitet man als KPJler natürlich etwas anderes als die Studierenden an der Uni aber man hat nachmittags eigentlich immer Zeit noch etwas zu unternehmen und die Stadt Graz lädt auch sehr dazu ein. In den Kliniken hat auch meist jeder Verständnis, wenn man sich eine Tag freinimmt oder früher geht, wenn man noch Freizeitpläne hat. Wir konnten Graz glücklicherweise im Spätsommer, Herbst, sowie zum Winterbeginn erkunden, sodass wir von allem ein bisschen mitbekommen haben. Die Stadt ist sehr lebenswert und aufgrund ihrer Größe findet man sich gut zurecht und lebt sich auch schnell ein. In Graz herrscht durch die südliche Lage und den zahlreichen Straßencafes und Restaurants und der Architektur ein mediterranes Flair den man vollends ausnutzen sollte. Im September kann man an einem milden Spätsommerabend an jeder Ecke oder auch am Kaiser-Josef- oder Lend-Platz Aperol oder Spritzer (Weißwein mit Mineralwasser) trinken. Es gibt wahnsinnig viel Gastronomie, sodass man nicht alles ausprobieren kann aber vor allem die lokale steirische Küche sollte man sich nicht entgehen lassen. Im Herbst kann man außerdem Wanderungen zu Buschenschanken um Graz machen und dort die Weine und Spezialitäten der steirischen

Weinstraße genießen. Eine Weinverkostung ist ebenfalls ein Muss! Dafür bietet sich zum Beispiel die Klapotetz Weinbar an. Neben den kulinarischen Benefits die sich bieten, ist Graz auch eine sehr geschichtsträchtige Stadt, sodass sich eine Stadtführung in jedem Fall lohnt. Außerdem toll ist eine Besichtigung vom wunderschönen Schloss Eggenberg. Im Oktober findet außerdem jedes Jahr das Kunstfestival Steirischer Herbst statt, das tolle zeitgenössische Kunst und Vorträge bietet. In der Vorweihnachtszeit gibt es auf dem Schlossberg einen tollen Weihnachtsmarkt, den man unbedingt mitnehmen sollte.

Neben der Stadt Graz bietet die Steiermark auch viele Outdooraktivitäten. Wir waren im Herbst viel wandern und fanden die Eisenerzer Alpen und insbesondere den Berg Reichenstein und den Leopoldsteiner See sehr schön. Im Winter kann man natürlich auch super Skifahren oder Winterwandern. Wenn man etwas weiter weg möchte ist Wien mit dem Zug nicht weit aber auch Ljubljana und Triest erreicht man recht schnell von Graz aus und die beiden Städte in Slowenien und Italien sind durchaus einen Besuch wert.

Fazit

Insgesamt hat mir das PJ über Erasmus+ in Graz sehr gut gefallen. Die Stadt ist sehr lebenswert und ich habe mich auch im Kontakt zu den österreichischen Studierenden schnell wohlfühlt. Viele legen einen hohen Wert auf ihre Freizeit, sodass man einfach viel unternimmt. Auch am Uniklinikum habe ich aufgrund der guten Stimmung und des meist wirklichen bemühten Teams wenige negative Erfahrungen gemacht. Man wurde meist wertgeschätzt für die Arbeit die man verrichtet hat und mir hat die Innere Medizin für die ich bisher wenig Begeisterung aufbringen konnte überraschend gut gefallen. Das KPJ an der Uni ist wirklich gut organisiert und die einzelnen Kliniken wissen auch wann welcher KPJler kommt. Damit komme ich eigentlich auch zu meinem einzigen Negativpunkt. Sämtliche Organisation in der Inneren Medizin läuft über ein Studierendensekretariat. An diesem arbeitet das International Office aber teilweise vorbei oder kommuniziert nicht suffizient. Insgesamt war die Rotation auf die einzelnen Stationen sehr unflexibel und außerplanmäßige Rotationen wurden einem trotz Zustimmung sämtlicher Ärzte/Ärztinnen quasi untersagt. Ein Tag auf einer anderen Abteilung ist dementsprechend illegal. Auch im Gespräch waren die Sekretärinnen teilweise wenig lösungsorientiert und vorwurfsvoll. Einzig durch die Unterstützung von Frau Steinhusen und Herrn Dr. Fischer, sowie die Lehrbeauftragte für Innere Medizin in Graz ist eine Rotation letztendlich mit viel Stress und Ungewissen doch noch zustande gekommen. Hier hätte ich mir bessere Kommunikation und Hilfsbereitschaft erwünscht, da es letztendlich darum geht eine möglichst lehrreiche Zeit für den einzelnen Studierenden zu gestalten. Abgesehen davon kann ich ein Tertial in der Inneren Medizin in Graz aber durchaus weiterempfehlen.